

Kontra Sperrstunde

Die Liberalität einer Großstadt

Das Thema Sperrstunde bewegt schon seit Jahren die Gemüter. Als die Wirte früher nach einem kleinlichen System zusperrten mussten und für jede längere Geburtstagsfeier eine Ausnahmegenehmigung beim Ordnungsamt zu beantragen hatten, hoffte man, mit der Verkürzung der Sperrstunde teure Bürokratie abzubauen. Ohne Sperrstunde, so der Tenor einer anderen Diskussion vor zehn Jahren, würde Nürnberg endlich in die Liga der Metropolen aufgenommen werden und das dumme, vom Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ aufgeklebte Etikett von der „langweiligsten Großstadt Deutschlands“ wegwischen können: Es wurde erwartet, dass das Nachtleben anspruchsvoller wird. Individuelle Öffnungszeiten von Gaststätten und Kneipen gelten eben auch als ein Zeichen von Liberalität und Stadtkultur. Zur Metropole wird man damit noch nicht.

Doch die De-Facto-Freigabe der Öffnungszeiten hatte andere Folgen als erwartet: Der Bedarf bei den normalen Kneipenbesuchern nach längeren Öffnungszeiten war offenbar gering, so dass die meisten Gaststätten in Nürnberg ihre Öffnungszeiten nicht verlängert haben, weil es sich nicht rechnet.

Rein formal gesehen stieg die Anzahl von Gewaltanwendungen unter Alkoholeinfluss nach der Reduzierung der Sperrstunde deutlich. Doch die Annahme, eine kurze Sperrstunde führe zu mehr Straftaten unter Alkoholeinfluss, dürfte nicht zu halten sein: Zum einen befinden sich die meisten Gewaltherde in Nürnberg im Umfeld von Diskotheken, die schon immer eine Ausnahmegenehmigung bei der Sperrstunde hatten, und es wurde dort auch früher schon heftig gezofft. Zum anderen wird einfach mehr außerhalb von Gaststätten gesoffen: Vorglühen mit billigem Fusel in Bussen und Bahnen, in Parks und in der Fußgängerzone. Hochprozentiges wird von einzelnen beim Rauchen auf der Straße und im Nachgang von Kneipenbesuchen getrunken. Am Ende landet man dort, wo noch getanzt wird. Mit einer Veränderung der Sperrstunde kommt man diesem veränderten Sozialverhalten nicht bei.

Eine Form des Protests?

Hemmungslosigkeit unter Alkoholeinfluss wird bewusst in der Öffentlichkeit ausgetragen. Anscheinend gelten keine Regeln mehr. Deshalb sind manche Gewaltanwendungen auch so brutal. Völlig ungeklärt angesichts der offiziell geführten Statistiken ist auch, ob sich hinter der Gewalt unter Alkoholeinfluss nicht auch nationale und soziale Motive verbergen. Vielleicht ist der möglichst schnelle Rausch auch ein gezielter Protest vor allem von Jugendlichen und jüngeren Erwachsenen gegen eine hoch ausdifferenzierte Gesellschaft, die am liebsten alles kontrollieren und bestimmen würde. Sicher, es ist kein intelligenter oder kreativer Protest, sondern ein vom Alkohol bestimmter Reflex, dass einem die ganze Richtung nicht passt. Womit kann man aber heute mehr provozieren als mit Alkoholexzessen? Mit Ideologie jedenfalls nicht mehr, weil alles geht.

Mit der Sperrstundenverkürzung wird man des Problems aber nicht Herr. Was auf der Strecke bleibt, ist die Liberalität einer Großstadt. Nürnberg, das sich gerne mit anderen Städten misst, braucht kein enges Korsett: Wir sind ja nicht in Fürth oder Erlangen, sondern im Zentrum der Metropolregion. *André Fischer*